

die über die der weißen Frau hinausgehen. Sie hat wohl die Nahrung herbeizuschaffen, aber dafür ist sie auch Herr über den Essenstopf. Bei zahlreichen Stämmen kann sie im Falle eines Streites den Mann tatsächlich von Bett und Tisch verweisen. Und es kann einer ein reicher Mann sein und doch bei Bekannten um Essen betteln müssen.

Und dann die sexuelle Frage. Zum mindesten in der Aufklärung der Jugend sind die Schwarzen uns weit voraus. Was bei uns in dieser Hinsicht als letzte Errungenschaft der Neuzeit gilt, praktizieren die Afrikaner seit Jahrhunderten. In Afrika unterweist die erfahrene Frau die unreife Geschlechtsgenossin, allerdings gleich gründlich. Sie unterweist sie, wie sie für sich und den Mann aus dem Geschlechtsverkehr ein Maximum an Lust herausholen kann. Für die schwarze Braut kann es in der Hochzeitsnacht keine peinlichen Ueberraschungen geben, da ihr sogar beigebracht wurde, wie sie eventueller Impotenz des Gatten begegnen und sie heilen kann.

Gegenüber einer drohenden „Verniggerung“ der europäischen Zivilisation kann das afrikanische Urbild das bessere sein. Ein Tanz beispielsweise kann im afrikanischen Busch natürlich und „anständig“ wirken, während er im europäischen Ballsaal das gerade Gegenteil ist, auch wenn wir längst den Sinn dafür verloren haben. Man soll auch nicht vergessen, daß die eindeutig erotischen Tänze der Schwarzen „Solotänze“ sind, d. h. immer nur von einem Geschlecht zurzeit getanzt werden. Auch wenn die Geschlechter sich im Tanzen abwechseln, berühren sie sich doch nie.

Aber ich habe bei diesen so schamlos scheinenden Negern niemals einen öffentlichen Zärtlichkeitsaustausch bemerken können. Ich habe weder auf den langen Märschen noch je im Lager gesehen, wie und wo einer meiner Boys oder Träger seine Notdurft verrichtete, und es war mitunter gar nicht leicht, dies

unbemerkt zu tun. In beiden Dingen entwickelte der Schwarze eine Dezenz, die für Europäer vorbildlich wäre. Und ich wette eins gegen hundert, daß einem Neger aus dem Busch ein Ball der besten europäischen Gesellschaft mindestens ebenso unanständig und schamlos erscheinen würde wie uns ein afrikanisches Beschneidungsfest.

Die große soziale Revolution Afrikas steht heute an einer entscheidenden Wende, und zwar infolge des Hinzutretens der schwarzen Frau. Der Neger leistete dem Weißen jeden Dienst, auch solche, die sonst reine Frauenarbeit sind, er wurde Köchin, Wäscherin, Hausmädchen, Kinderpflegerin, aber seine Frau behielt er für sich.

Das beginnt sich jetzt zu ändern. Es gibt Eingeborene, die ganz in der europäischen Zivilisation — oder was sie darunter verstehen — aufgehen. Und dann beginnt auch die schwarze Frau in ein Arbeitsverhältnis zum Weißen einzutreten. Die Mission ist es, welche die Negermädchen dazu ausbildet, als Köchin, Wäscherin, Plätterin, Kindermädchen usw. Allein es ist noch sehr die Frage, ob diese erwünschten Folgen nicht reichlich wettgemacht werden durch sehr unerwünschte. Erst durch Einbeziehung der afrikanischen Frau in den europäischen Arbeitsprozeß und in die Zivilisation wird die schwarze Revolution zu einer unwiderrufflichen und unaufhaltsamen. Wie wird die schwarze Frau sich einfügen, wie wird sie bestimmend eingreifen? Es ist ein ganzer Rattenkönig von Fragen, der sich da aus unserer harmlosen Betrachtung über die Mädchen von Afrika entwickelt. Wer weiß, welche Rolle diese langbeinigen, schmalhüftigen Bubiköpfe noch einmal in der internationalen Welt spielen werden! Dieser Gedanke erscheint heute grotesk, aber man denke doch nur an die Josephine Baker, die auch die Tochter einer Sklavin ist. In Afrika gibt es noch eine ganze Reihe Josephine Bakers. Sie sind nur noch nicht entdeckt.